

Man kann es so sehen, muss aber nicht.

Anmerkungen

Beethoven – eine Chance

Die Bewunderer und Kenner Beethovens und seiner Musik mögen nachsichtig sein. Nein, es geht nicht um Beethoven, es geht erst recht nicht um die Mondschein-Sonate. Der Name dieses Werkes wurde bewusst vermieden. Es sollte bitte auch keinerlei Musik von Beethoven zu hören sein. Die einzigen Geräusche stammen von der Kaffeemaschine und von Hannes Versuchen, den Walkürenritt und eine Melodie aus dem Kaiserwalzer zu intonieren. Drei der fünf Personen sind völlig unmusikalisch.

Beethoven taucht hier nur mythisch auf, als ein Goldenes Kalb, auf das sich alle stürzen. Es geht also mehr um den Umgang mit Chancen als um deren Kern. Übrigens gibt es eine Reihe von Anspielungen auf andere Komponisten, überwiegend Wiener.

Komplizierte Handlung

Die Handlung sollte eigentlich eher unwichtig sein. Sie ist ja ziemlich kompliziert. Das Publikum muss die seltsamen Geschichten nicht unbedingt verstehen. Am Ende weiß der Zuschauer sicher nicht mehr, wie die einzelnen Fälschungen entstanden sind und wirkten. Wichtiger sind die Beziehungen der Personen untereinander – insbesondere zu Hannes. Hier setzte ich ganz auf die Kunst der Schauspieler.

Zum Personal

Hannes ist die zentrale Person, mit der das Stück steht und fällt. (Sein Textanteil liegt bei 40 %.) Er ist der klassische, liebenswerte Verlierer. Alles was er anpackt, vermässelt er. Selbst wenn er am Ende „was Schönes“ erbt, wenn sich die Notenblätter als echt erweisen sollten, ist das für ihn kein Gewinn. Seine Sehnsüchte bleiben weitgehend unerfüllt.

Die eigentlichen Gewinner sind Fritz und Lisa. Sie stellen ein Musikfest auf die Beine, obwohl sie von Musik keine Ahnung haben. Ihr Einsatz wird sich lohnen, auch wenn er auf einer Fälschung beruht, ja selbst dann, wenn dies doch noch herauskommt. Beide sind ehrgeizig, beide verstehen es, Chancen bedingungslos zu nutzen. Sie sind Kinder der New Economy. Insofern ist das Stück aktuell und amoralisch. Hin und wieder kommen ihnen Bedenken bei ihrem Tun, nämlich dann, wenn der andere mit einer Entscheidung vortprescht – z. B. bei der Fälschung des Testaments oder der Bekanntgabe des Dokumentenfundes. Diese Einwände sind aber schnell wieder abgetan. Beide finden rasch solidarisch zueinander im gemeinsamen Streben nach Erfolg, was Hannes übrigens völlig abgeht.

Fritz hat seine Vergangenheit, seinen Vater, den Bruder, die Ex-Freundin, längst vergessen. Er reagiert nicht auf Lisas Anspielungen. Für ihn zählen Gegenwart und Zukunft. Daher wird er auch nichts über seine biologische Tochter erfahren. Hier ist das Stück wieder sehr moralisch. Lisa war Schneiderin, hat möglicherweise über den zweiten Bildungsweg studiert und sich empor gearbeitet. Sie wird das Festival erfolgreich managen.

Vera ist so etwas wie die gute Seele des Dorfs, oder zumindest versteht sie sich so. Sie macht ihre Sache als Bürgermeisterin sicher gut. Ich stelle mir sie sehr souverän vor. Für sie ist es nicht entscheidend, ob sie und Hannes zusammenfinden. Auch beim Festival macht sie mit und wird den Effekt erfolgreich für ihr Dorf nutzen. Ihre Wiederwahl als Bürgermeisterin ist gesichert.

Irmis ist der heimliche Star des Stücks. Sie sorgt für Wirbel und für Lösungen. Wie ihre Mutter ist auch sie sehr pragmatisch orientiert. Man darf sie sich keinesfalls als einfaches Mädel vom Dorf vorstellen, wie Hannes geneigt ist. Sie hat es faustdick hinter den Ohren.

Väter

Es wimmelt nur so von Vätern. Irmi hat gewissermaßen gleich vier: denjenigen, den sie als richtigen bezeichnet und der unter der Erde liegt, den biologischen, der aber für sie keine Rolle spielt und der ihr eher peinlich ist, den Nicht-Vater Hannes, der gerne ihr Adoptivvater werden möchte, dies aber vermutlich nicht schafft, und Edgar, ihren musikalischen Vater bzw. Großvater. Dazu kommt der Vater von Hannes und Fritz, der sich seiner Vaterrolle durch Flucht entledigt hatte. Schließlich gibt es noch den napoleonischen General, der ebendort ein Kind gezeugt haben soll, und der Urvater aller: Beethoven.

Fälschungen

Alle Personen erweisen sich als Fälscher oder decken Fälschungen. Möglicherweise lässt sich sogar der Gutachter auf eine Fälschung ein. Besonders merkwürdig agiert Vera. Sie weiß im dritten Akt, dass das vorgelegte Testament von Edgar gefälscht ist. Sie informiert Hannes darüber nicht. Schließlich, als Hannes die Fälschung aus anderem Grund entlarvt, kommt sie mit ihrem Beweis an. Warum? Will sie sich wichtig tun?

Weitere Fälschungen: Ein Stempel in Hannes Pass auf Samoa, Fritz' beliebte Entschuldigungsschreiben zu dessen Schulzeiten und sicher auch die Papiere über die Herkunft des uruguayischen Kaffees, falls diese überhaupt existieren.

Mondstein

Mondstein ist ein Mineral, das besonders als Schmuckstein benutzt wird. Es zeichnet sich durch seinen bläulich-weißen Schimmer aus. Mondstein wird von Esoterikern Heilkraft zugesprochen. Echter Mondstein ist selten, meist werden Imitate angeboten, also Fälschungen.

Ein Ort namens Mondstein suggeriert etwas weit abgelegenes, etwas bizarres. Vielleicht kommt der Name von der vergeblichen Suche jenes „windigen Bürschchens“ nach Erzen. Ich finde es eigentlich schade, dass es keinen echten Ort mit diesem Namen gibt.

Epilog

Irmis Finale darf keinesfalls weggelassen werden. Die einzige Überlegung, die ich zulasse, ist, ob Irmi hier als Person des Stücks oder gewissermaßen als neutrale Berichterstatteerin auftritt. Der Epilog demontiert die Erwartungen, die das Stück angedeutet hat. Nein, es ist nicht alles so, wie man denkt. Nicht einmal Tante Ellie kommt wie angekündigt zu Besuch. Fritz und Lisa, die Irmi zunächst wie Raffke & Gierschlund vorkommen, erweisen sich im Nachhinein als angenehme Menschen. Irmi selbst steht nicht mehr so gut da. Hat sie sich eventuell doch nur aus taktischen Beweggründen oder einer Laune an den Tintenexperten herangemacht? Und jetzt turtelt sie mit dem Pianisten – nur für ihre Karriere als Sängerin?

Der Geist des Festivals setzt sich hier fort: Sei glücklich und froh und kaufe reichlich – in diesem Fall die CDs der Künstler und Eintrittskarten. Na ja, von irgendwas muss ja auch ein Theater leben.

So stell' ich mir die Bühne vor...

Bühnenskizze

Haus Nr. 27 B - Onkel Edgars Wohnung

